

FOSE: Amerikanisierung der Welt: Vorbild und Feindbild?
Univ.-Prof. Dr. Eva Kreisky und Mag. Saskia Stachowitsch
WS 2004/05

Arbeitsbericht:

„American way of life“

<u>Gruppenmitglieder, Matrikelnummer</u>	<u>einzelne Teilbereiche:</u>
Patrick Glaser, 0303958	Film „SuperSize Me“, Referent
Petra Jahn, 0247138	Fahrenheit 9/11, Thesenblatt
Silvia Kmetova, 9903226	American Dream – Ideale vs. Wirklichkeit
Mag. Andreas Ortner, 9911235	Begriffsdefinition „American Way of Life“
Elke Mayerhofer, 0203332	Arbeitsdefinition American Dream und zwei Biografien
Verena Moric, 0104913	Georg Ritzers Theorie der „McDonaldisierung“, Referentin
Georg Pilz, 0104938	Historische Entwicklung von Coca Cola, Referent
Judith Raffelseder, 0301307	Modernisierungsprozess, Arbeitsbericht

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	Seite 2
1. Begriffsdefinition „American Way of Life“	Seite 3-6
1.1 Kluft zwischen Arm und Reich	Seite 6, 7
1.2 Ikonen, Marken.....	Seite 7
1.3 McDonald's	Seite 8
2. Coca-Cola als Synonym für den „American Way of Life“	Seite 9-11
3. Modernisierungsprozess.....	Seite 12
3.1 Professionalisierung	Seite 12
3.2 Begriff Modernisierung.....	Seite 12, 13
3.3 Amerikanischer Modernisierungsprozess im historischer Überblick.....	Seite 13-15
4. „American Dream“ – Ideale vs. Wirklichkeit.....	Seite 16-18
5. Arbeitsdefinition „American Dream“	Seite 19
5.1 Biografie John D. Rockefeller.....	Seite 19, 20
5.2 Biografie Arnold Schwarzenegger	Seite 20, 21
5.3 Vergleich Biografien – „American Dream“	Seite 21, 22
6. Michael Moore	Seite 23-25
6.1 Widersprüchliche „Fakten“ zu Fahrenheit 9/11	Seite 25, 26
7. Georg Ritzers Theorie der „McDonaldisierung“	Seite 27
7.1 Prozess der „McDonaldisierung“ und Rationalisierung.....	Seite 27-29
7.2 Die Komponenten der „McDonaldisierung“	Seite 29
7.2.1 Effizienz.....	Seite 29
7.2.2 Berechenbarkeit	Seite 30
7.2.3 Vorhersagbarkeit.....	Seite 30
7.2.4 Kontrolle	Seite 30
7.3 Anklage der „McDonaldisierung“	Seite 30, 31
8. Film „SuperSize Me“	Seite 32, 33
8.1 Kritik.....	Seite 33, 34
9. Quellenverzeichnis.....	Seite 35-37

1. „American Way of Life“

Unter American Way of Life wird ein Lebenskonzept und ein Menschenbild verstanden, das von dem Grundsatz ausgeht, dass jedes Individuum jedes gesellschaftliche Ziel erreichen kann, wenn Wille und Arbeitskraft ausreichend sind. Oftmals wird der sprichwörtliche Aufstieg vom Tellerwäscher zum Millionär, also der Aufstieg aus der Unterschicht in die höchsten Kreise der Gesellschaft als "American Way of Life" bezeichnet. Diese eher materialistische Einstellung ist bis zu den ersten Einwanderern zurück zu verfolgen, die sich in der Situation fanden, ihre eigene Wirtschaft Gesellschaft mit wenig günstigen Voraussetzungen aufzubauen.

Mit dem Begriff ist allerdings noch mehr gemeint, nämlich zum einen größtmögliche Freiheiten für das Individuum, zum anderen das Streben nach Reichtum und zum dritten das Recht auf die Chancengleichheit zur Erreichung von Glück. Dieses Recht ist in der US-amerikanischen Verfassung verankert. Exkurs Recht: Das **Recht** in Kontinentaleuropa folgt der römischen Tradition und ist gekennzeichnet durch ein kodiertes, also schriftlich fixiertes Recht. Demgegenüber orientiert sich das Recht in den USA am angelsächsischen *common law* (Gewohnheitsrecht), wie in Kanada und Australien auch, und ist durch Einzelfallentscheidungen von Präzedenzfällen geprägt. Es ist mithin ein sog. Fallrecht, d.h. Gerichtsentscheidungen werden mit Hinweis auf früher ähnliche entschiedene Fälle getroffen. Präzedenzfälle sind insbesondere von höheren Gerichten getroffene Entscheidungen. Weicht der zu beurteilende Fall allerdings in einzelnen Fakten vom Präzedenzfall ab, kann der urteilende Richter neue Auslegungen treffen. Der amerikanische Richter Oliver Wendell Holmes fasste dies 1880 so zusammen: „Das *common law* beruht nicht auf Logik, sondern auf Erfahrung.“

American way of life bezeichnet auch stereotyp die Mentalität der Einwohner der USA. Sie ist gekennzeichnet durch eine allgemein optimistische Grundhaltung, durch - nach eigener Auffassung der US-Amerikaner - weitestgehende Toleranz gegenüber Minderheiten und Andersdenkenden und durch das Bestreben, die eigenen Vorstellungen und Ideen auf andere Gesellschaften zu übertragen.

Der Begriff der Freiheit ist von zentraler Bedeutung für diese Mentalität, wird jedoch in der Bevölkerung zumeist emotional definiert und interpretiert. Als problematisch am American way of life kann man seine Inkompatibilität mit diversen Phänomenen der restlichen Welt

ansehen, insbesondere mit den aktuellen globalen Herausforderungen wie Klimaschutz, Begrenztheit der natürlichen Ressourcen und wirtschaftlichem Ungleichgewicht zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern.

Von allgemeinen Amerikakritikern wird die Wendung "**American Way of Life**" häufig ironisch verwendet, um Verschwendungssucht, Kapitalismus, Großmachtvisionen oder unbeirrten Fortschrittsglauben zu kritisieren. American Way of Life wird zunehmend auch in Europa als Lebenseinstellung herangezogen.

Dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass es große Unterschiede zwischen dem zur Schau gestellten Bild und den tatsächlichen Gegebenheiten gibt. Beispiel der **Sexualität**: In den Texten von Pop-Songs geht es durchaus schlüpfrig und anzüglich zu. Auch die Darstellung von Sexualität in Kino-Spielfilmen ist freizügiger geworden, aber für den Export nach Europa usw. wird nach wie vor häufig eine hüllenlosere Fassung mitproduziert.

Die Fernsehprogramme sind immer noch sehr prüde im Visuellen, Verstöße der lokalen und nationalen Sendernetze können mit drastischen Geldstrafen durch die Aufsichtsbehörde FCC geahndet werden (die von den Zuschauern bezahlten US-Kabelsender unterliegen nicht der Kontrolle der Medienaufsichtsbehörde). Beispiel dafür ist Janet Jackson's nackte Brust beim „Super Bowl“ im Februar 2004. In der Spielpause hatte Janet Jackson mit Popstar Justin Timberlake ein Duett gesungen. Vor den Augen von Millionen amerikanischer Fernsehzuschauer riss Timberlake dabei Jacksons schwarzes Leder-Bustier auf und entblößte ihre mit einem Metallstern verzierte Brust. Was in Europa kaum kommentiert worden wäre, wurde in amerikanischen Nachrichtensendern tagelang immer wieder gezeigt, wobei die Brust aber nur verwischt zu sehen war. Der Fernsehsender CBS, der das größte US-Sportereignis im Jahr übertrug, entschuldigte sich bei den Zuschauern: bei den Proben habe es keine Hinweise darauf gegeben, dass „so etwas“ passieren könnte.

Comedies und Soaps kokettieren sprachlich auch im Bereich unterhalb der Gürtellinie, aber „gezeigt“ wird nichts.

Auch im öffentlichen Leben geht es höchst gesittet und **kleidungsmäßig** verschlossen zu. Bei allen Anlässen außerhalb des privaten Rahmens gibt man sich konventionell. Kostüm bzw. Anzug sind im Geschäftsleben und beim Besuch gehobener Restaurants absolut üblich. Tiefere Einblicke in Dekolletees sind erlaubt, aber das freie präsentieren primärer oder sekundärer Geschlechtsteile ist tabu.

Slang-Sprache wird den unteren, meist arbeitslosen Schichten der Bevölkerung zugewiesen, primär also Afroamerikanern und Latinos. Ein Klischee in vielen Filmen, besonders wenn sie in Großstadt-Ghettos spielen.

Der Grad der Prüderie variiert natürlich zwischen Land und Stadt, zwischen Osten und Westen. Besonders stark ist die Zurückhaltung im sog. Bible Belt ausgeprägt, also dem tiefen Süden der USA, den auch eine besonders große Religiosität kennzeichnet. Allerdings: 98 % aller Amerikaner erklären, an Gott zu glauben. Nach den Angaben des Vatikans vom Februar 2004 sind 60 % der US-Amerikaner katholisch (zum Vergleich: in Europa sind es 40 %, in Afrika 15 % der Bevölkerung). Das Verhältnis zur Sexualität dürfte im Übrigen immer noch ein Relikt aus der Entstehungsgeschichte der Staaten sein, als Frauen in einer männlich dominierten Gesellschaft „Mangelware“ waren

Die **gleichgeschlechtliche Liebe** zwischen Männern bzw. Frauen wird zumindest in großstädtischen Bereichen nicht mehr tabuisiert. Alle namhaften Reiseführer nennen entsprechende Treffs und Einrichtungen. Vorreiter der Gay-Bewegung war San Francisco, die „Gay Capitol of the world“, Hauptstadt der Schwulen. Die Schwulen und Lesben haben sich im Verlauf der letzten Jahre in den Großstädten zu einer wichtigen und nicht einflusslosen Gruppe der Bevölkerung entwickelt. Doch schon im Hinterland der City wird nicht mehr so tolerant gedacht, wuchs die Gegenbewegung der „Hüter der Moral“.

Beispiel „**Schmelzriegel**“: Als die ersten europäischen Siedler in die USA kamen trafen sie auf etwa eine Million Ureinwohner (Indianer). Zwischen 1820 und 1975 gab es etwa 45 Millionen Einwanderer. Sie kamen aus Deutschland (etwa 7 Millionen), Italien und England (etwa je 5 Millionen), Irland (4 Millionen) sowie Kanada und Russland (je 3 Millionen). Auch etwa 5 Millionen Schwarze wurden mehr oder weniger freiwillig „heimisch“. Während der großen Eisenbahnbauten kamen hunderttausende von Chinesen.

Alle Einwanderer hatten das Ziel, sich von unten nach oben zu arbeiten und möglichst schnell „echte Amerikaner“ zu werden. Es entstand das Märchen vom „Schmelzriegel“ USA.

Tatsächlich werden auch heute noch im Alltagsleben auf zahlreichen Fragebögen die Rassenzugehörigkeiten abgefragt:

Caucasian	Weißer
African American	Schwarzer
Asian	Ostasiate
Hispanic	Mittel- oder Südamerikaner
Native American	Indianer

Nach dem letzten US-Census nimmt die Bedeutung der „Weißen“ zahlenmäßig mehr und mehr ab. In einigen US-Staaten stellen bereits heute frühere ethnische Minderheiten die Mehrheit der Bevölkerung.

In der Hälfte der Metropolen sind die europäischstämmigen Weißen bereits die Minderheit. Im Süden und mittleren Westen machen die Nachfahren mittel- und südamerikanischer Einwanderer (Hispanics, Latinos) fast 50 % der Bevölkerung aus. Die am schnellsten wachsende Gruppe sind die Mexikaner, gefolgt von den Salvadorianern, Kubanern, Kolumbianern und Puertoricanern. Die Bewohner mit lateinamerikanischer Herkunft haben damit fast die Größe der afro-amerikanischen Bevölkerung mit 12,5 % der US-Gesamtbevölkerung erreicht.

1.1 Kluft zwischen Arm und Reich wächst

Nach Daten des Congressional Budget Office hatte 1979 das Nachsteuereinkommen der Reichsten – etwa 1 % der Bevölkerung – knapp die Hälfte der Einkünfte der ärmsten 40 % der US-Amerikaner betragen. 2000 belief sich das Nachsteuereinkommen der 2,8 Millionen Reichsten auf rund 950 Mrd. \$ - etwa 15 % des gesamten Einkommens aller Amerikaner. Dagegen kamen die ärmsten 110 Millionen Amerikaner lediglich auf 14,4 %.

Beispiel **Soziale Absicherung:**

Im Amerikanischen gibt es einen Begriff für soziale Aufsteiger (*social climber*), aber nicht für soziale Sicherheit. Für den Abstieg gibt es einen Euphemismus: Abwärtsmobilität (*downwardly mobile*). Bereits die Sprache kennzeichnet die Einstellung des Einzelnen zur sozialen Absicherung: Wer wegen Arbeitslosigkeit usw. zurückstecken muss, sieht dies als persönliche Härte, nicht als gesellschaftliches Problem.

Dementsprechend ist das soziale Netz im Vergleich zur hiesigen Sicherung sehr dünn:

- Social Security

Entspricht der deutschen Rentenversicherung. Beiträge werden wie bei einer Steuer an den Social Security Trust Fund eingezahlt. Social Security sollte ein Drittel, private Ersparnisse und betriebliche Rentenfonds den Rest der Altersversorgung ausmachen.

- Unemployment Compensation

Arbeitslosenunterstützung, die aus Arbeitgeberbeiträgen finanziert und maximal ein Jahr lang gezahlt wird, aber oft – bei Rezessionen usw. – auch verlängert wird.

- Welfare

Die Sozialunterstützung, insbesondere für alleinstehende Mütter, wurde 1996 unter der Clinton-Regierung als Bundesprogramm beendet. Die Programmhoheit liegt nun bei den Bundesstaaten. Es gelten unterschiedliche Voraussetzungen, Höchstdauern und Unterstützungsbeträge. Es wurde eine Pflicht zu arbeiten eingeführt und niemand soll länger als 5 Jahre Unterstützung erhalten.

- Medicaid

Staatliche Krankenversicherung für Wohlfahrtsempfänger. Wenn ein Erwachsener Arbeit findet, bleibt er ein weiteres Jahr versichert. Kinder bleiben versichert, solange der Verdienst der Eltern unter der Armutsgrenze bleibt.

1.2 Ikonen, Marken

Henry Ford – Bill Gates – Neil Armstrong

(Auswahl lässt erkennen, dass nur positive Beispiele erwünscht)

Coca Cola – Starbucks – Zippo – Harley Davidson – Lucky Strike – McDonalds (Quelle: www.usa.de)

1.3 McDonalds

Tatsächlich kommt das Fleischprodukt „Hamburger“ aus der Seefahrerstadt Hamburg. Auswanderer importierten diese Art der Fleischzubereitung nach Amerika. Irgendjemand kam auf die Idee, sie zwischen eine Semmel zu legen - der Ur-Hamburger war geboren.

Das erste offizielle McDonald's Restaurant erblickte im Jahre 1955 in Des Plaines, Illinois das Licht der Welt. Die Erfolgsstory nimmt Fahrt auf, und Kroc gilt als der eigentliche Unternehmensgründer. Schlag auf Schlag erfolgt die Expansion, und weitere Restaurants in ganz Amerika folgen. „QSS“ lautet ab 1957 das Motto für alle McDonald's Restaurants: Qualität, Service, Sauberkeit. Vier Jahre später verkaufen die McDonald Brüder ihre Namensrecht an Ray Kroc, und er wird damit Alleininhaber der Rechte am McDonald's Franchise System. Der weitere Aufstieg ist nicht aufzuhalten. Puerto Rico und Kanada folgten 1967 als nächste Länder mit Niederlassungen der Fast Food Kette. Bald schwappte die McDonald's Philosophie nach Europa und Übersee über, gekennzeichnet durch Eröffnungen 1971 in Australien, Asien und Europa. Die erste Filiale in Deutschland wurde im Dezember 1971 in München eröffnet. 1984 stirbt Raymond Albert Kroc. 1999 feiert McDonald's in den USA die Eröffnung des 25.000sten McDonald's Restaurant.

Heute steht McDonalds vor allem für die **Rationalisierung von Arbeitsschritten** (sog. „triviale Maschinen“ nach Heinz v. Förster) sowie für die **Abholzung von Regenwäldern**, um Rinder dort grasen zu lassen; seit wenigen Jahren auch für den Versuch, sich als „Wellness“-Restaurant zu verkaufen.

2. Coca-Cola als Synonym für den „American Way of Life“

1886 erfand der Arzt und Apotheker John S. Pemberton in der Jacobs Pharmacy in Atlanta ein Mittel gegen Müdigkeit und Kopfschmerzen. Er bot einigen Bekannten und ein paar Berufskollegen einen zähen Sud an, den er mit Wasser verdünnt hatte. Das Rezept für das Stärkungsmittel hatte Pemberton in langen Monaten mühseliger Versuche zusammengebracht. Es bestand neben reichlich Zucker und diversen pflanzlichen Ingredienzien aus Extrakten von Kokablättern und Kolanüssen.

Mehr durch einen Zufall wurde aus dem zähen Sud die prickelnde Brause, die dann die ganze Welt eroberte. In Pembertons Drugstore erschien eines Tages ein Kunde, der über Kopfschmerzen klagte. Er kaufte nicht nur eine Flasche des Konzentrats, sondern bat darum, sogleich ein Glas trinken zu dürfen. Der Verkäufer, offenbar zu bequem, Leitungswasser aus der Küche zu holen, schlug ihm vor, er möge den Sirup doch mit Soda verdünnen. Gesagt, getan. Der Kunde war begeistert. „Viel besser als mit einfachem Wasser“, lautete sein Urteil. Nach weiteren Trinktests entschied sich Pemberton, Wasser fortan durch Soda zu ersetzen. Den Namen Coca-Cola erfand Pembertons Partner und Buchhalter Frank M. Robinson, der auch den bis heute bekannten Schriftzug von Coca-Cola kreierte.

Die simple Brause aus Pembertons Apotheke wurde binnen weniger Jahrzehnte „zum Sinnbild für das Beste und das Schlimmste der amerikanischen Kultur“, wie Biograf Mark Pendergrast in seinem Buch *Für Gott, Vaterland und Coca-Cola schreibt*.

„Erst eroberte sie Amerika, dann Europa, Asien und den arabischen Kulturkreis, um schließlich auch die Pforten der langen Zeit hermetisch abgeschotteten kommunistischen Welt aufzustoßen. Coca-Cola wurde die „Muttermilch des Kapitalismus“, der Drink mit klassenübergreifendem Appeal. Alle verfielen der dunkelbraunen Limonade, aus der 1906 die letzten Spuren der Kokablätter entfernt wurden. Ob Präsident oder Maurer, ob Ami, Araber oder australischer Ureinwohner, sie alle griffen zur Coke. Kopiert und boykottiert, gehasst und geliebt wie kein anderes Produkt, mutierte das Getränk zum Synonym für den American way of life.“

Dass heute über den Erfolg von Coca-Cola als Erfrischungsgetränk und Weltmarke gesprochen wird, zeigt, dass die positive Wirkung dieses Getränks weitaus stärker und kräftiger war, als Mr. Pemberton es zu seiner Zeit absehen konnte.

Vor dem Eintritt in den Ersten Weltkrieg durchlebte die amerikanische Gesellschaft eine Krise der nationalen Identität, bedingt durch die noch unsichere Rolle in der Weltpolitik, aber auch durch die Folgen der raschen Industrialisierung. Das soziale Gefüge änderte sich, vor allem auch durch die Masseneinwanderungen. Die Phase zwischen 1900 und dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg 1917 war deswegen geprägt vom Geist des Reformstrebens, der gleichzeitig Ausdruck des Wunsches nach innerer Erneuerung war. Während sich in Europa der Nachkriegsjahre fundamentale gesellschaftliche Umwälzungen entwickelten, war diese Phase in den USA durch Kontinuität gekennzeichnet – die „Goldenen Zwanziger“ bedeuteten ein Jahrzehnt des Genusses und des Konsums.

Genau in dieser Phase erlebte auch Coca-Cola einen enormen Aufschwung. Im Jahre 1916 übernahm Robert Woodruff als Manager das Unternehmen und führte es in den nächsten 35 Jahren zu Weltruhm. Im Zweiten Weltkrieg ergatterte Coke den Status eines wichtigen Produktes für die Kriegswirtschaft. 163 Beauftragte in Uniform, die von den Soldaten „*Coca-Cola colonels*“ getauft wurden, sorgten dafür, dass die Einheiten an allen Frontabschnitten jederzeit ausreichend mit Coke versorgt waren.

In den Sechzigern verwandelte Andy Warhol zeitgemäß die Flasche mit den schwungvollen, weiblich anmutenden Kurven in ein Kultobjekt der Populärkultur. Emphatisch feierte die Zeitschrift *Life* die Ästhetik der Coca-Cola-Flasche, sprach von der schönsten Verpackung des Industriezeitalters und bezeichnete die Form als „kalliphygisch“, was so viel heißt wie „schönes Gesäß“ – die Cola-Flasche als Aphrodite für den Massenzugriff.

Doch der Aufstieg erzwang den Verzicht auf die Ästhetik der Gründerzeit. Der rasante Absatz verlangte nach Großflaschen aus Plastik und handlichen Wegwerfdosen. Das Getränk, das einst als durchaus ebenbürtiger Ersatz für Champagner gehalten wurde, war endgültig zum Saft der Massen mutiert, mochten die linken Intellektuellen noch so heftig gegen amerikanischen Imperialismus aufbegehren. Die arbeitenden Massen können sich ein Leben ohne Cola nicht vorstellen. Die Kombination aus Patriotismus, Pathos und globaler Werbung erwies sich als unwiderstehlich. Selbst auf politische Niederlagen Amerikas, etwa in Vietnam, folgte der Triumph der Coke.

Im Jahr 2003 begann die Coca-Cola Organisation weltweit mit einer Designveränderung begonnen. Die Kultmarke Coca-Cola hatte ein neues Outfit bekommen. Das bisherige Design aus dem Jahre 2000 wurde aktualisiert, wobei die vertrauten Kernelemente zeitgemäßen Standards angepasst wurden. Ziel war es, die Bindung zwischen Coca-Cola und den Konsumenten weiter zu stärken.

Mit dem neuen Outfit unterstrich Coca-Cola einmal mehr den Anspruch des Vorreiters und Impulsgebers, wenn es um innovatives Design geht. Die visuelle Kommunikation schaffte die Verbindung zwischen der Erwartungshaltung der Konsumenten und den Kerneigenschaften der Marke: Dynamik, Lebensfreude, Optimismus und Erfrischung.

Die Marke hat über Jahrzehnte hinweg immer wieder den Lebensstil unzähliger Menschen bestimmt. Trends, Stile, Moderichtungen und Coca-Cola befinden sich in einer gegenseitig beeinflussenden Wechselwirkung. Im ständigen Dialog mit den Verbrauchern hat sich Coca-Cola konsequent an deren Lebensgefühl ausgerichtet. Die Faszination der Marke ist überall präsent - und die Werbung für sie hat das Lebensgefühl ganzer Generationen junger und junggebliebener Menschen mit geprägt. Als selbstverständlicher Bestandteil des Alltags von Menschen weltweit ist Coca-Cola gleichzeitig Partner großer weltumspannender Organisationen, die das Lebensgefühl von Coca-Cola verkörpern: z.B. des Olympischen Komitees, der FIFA und des World Cup. Weltweit hat Coca-Cola 1 500 Produkte auf dem Markt. Coca-Cola ist mit 1.400 Abfüllbetrieben, 22 Milliarden Kisten Produktion, 115 000 Fahrzeugen in 200 Ländern internationaler als jede andere Marke.

Abschließen kann man sagen, dass Coca Cola seinen Siegeszug durch die Welt weiterhin unaufhaltsam fortsetzen wird. Für viele Menschen ist es zu einem Status- und auch Identifikationsmittel geworden. Damit ist Coca-Cola international ein Synonym für Lifestyle, Freiheit und den American Way of Life.

3. Modernisierungsprozess

Im Folgenden Kapitel soll ermittelt werden, was man unter Modernisierung und Professionalisierung in amerikanischer Betrachtungsweise versteht und wie der Modernisierungsprozess in den USA grundlegend entstanden ist. Hierbei spielt auch der Massenkonsum eine Rolle.

3.1 Professionalisierung

Die Professionalisierung ist ein Hauptmerkmal des Amerikanismus und in dem Zusammenhang wird sie auf verschiedene Gegenstandsbereiche gedeutet: Im weiteren Sinne definiert, bedeutet Professionalisierung, die Professionalisierung von Politik, und im engeren Sinne setzt man auf einen bestimmten Schwerpunkt, beispielsweise den Wahlkampf. Man spricht aber auch von einer Professionalisierung der Politikbetrachtung.

Die Politikbetrachtung der USA schreite weiter in Richtung einer Professionalisierung voran, deutlich wird dies anhand des Berufsverbandes, den es seit dem Jahr 1969 gibt. Den „American Association of Political Consultants“ (AAPC). Ziel dieser Organisation ist es die professionellen Standards der politischen Betrachtung aufzuzeigen. Die Professionalisierung wird als Endstufe eines Prozesses angesehen.

3.2 Begriff Modernisierung

Die Amerikanisierung wird auch als Teil des Modernisierungsprozesses gesehen. Der Ansatz der Modernisierung geht davon aus, dass gesellschaftliche Veränderungen auf endogene Ursachen zurückzuführen sind. Sie sind somit Konsequenzen eines Wandels in Politik, Gesellschaft und Medien.

Weiters wird die Individualisierung als Motor von Modernisierung verstanden und die USA wird eher als Vorbild für Veränderungen gesehen, weil sie sich im Gegensatz zu zB. Europa in einem späteren Stadium der Modernisierung befindet (vgl. Donges, S. 36). Die Modernisierung an sich, ist eine Reaktion auf den gesellschaftlichen Wandel.

Der Begriff „Modernisierung politischer Kommunikation“ umfasst Prozesse der Professionalisierung, Inszenierung, Visualisierung und Personalisierung, welches Tendenzen

auf einen generellen Wandel der Politikvermittlung der Öffentlichkeit sind (vgl. Marshall S. 250).

Die Amerikanisierung als Modernisierung, meint die Professionalisierung des Kommunikationsmanagements (vgl. Marshall S. 251).

Die USA selbst definieren sich als der Motor der Globalisierung im Bereich der Politik und der Wirtschaft. Der außenparlamentarische Linke, Richard Falk, und weitere inneramerikanische Kritiker fordern im Zusammenhang mit den Völkerrechten einen „neuen Imperialismus“, was soviel heißt wie, Regionen die von selbst zu keiner wirtschaftlichen Modernisierung fähig sind, unter die Arme zu greifen. So sehen die US-Amerikaner auch die Invasion im Irak an. Sie wollen den Nahen Osten politisch neu koordinieren, denn dass sei die Aufgabe der westlichen Mächte, insbesondere der USA (vgl. <http://www.zukunftsgruen.de/web/222.htm>).

Die US-amerikanische Gesellschaft schwebt zwischen Hoch- und Massenkultur, zwischen Avantgarde und Populärkultur (vgl. <http://uuhome.de/global/deutsch/usa1.html>).

Die USA wird als zentrale Treibkraft in dem Prozess der Entgrenzung der Welt verstanden. Dieser Prozess wird auch als neoliberaler und US-Dominierender Kapitalismus bezeichnet (vgl. <http://www.das-parlament.de/2004/33-34/DaspolitischeBuch/005.html>). Dabei wird befürchtet, dass die gesamte Welt nach einem einzigen Vorbild modelliert wird.

Samuel Huntington beschreibt zwar dass, globale Politik möglich ist, aber sie ist multikulturell und Verwestlichung ist nicht das Selbe wie Modernisierung. Eine auf Ökonomie und Technologie basierende soziale Modernisierung erzeugt keine universale Kultur. Eigentlich ist es so, dass sich das Machtgleichgewicht zwischen den Kulturen verschiebt.

3.3 Amerikanischer Modernisierungsprozess im historischen Überblick

Schon im 19. Jahrhundert strebte der Amerikaner Frederic Winslow Taylor nach Produktionssteigerung, Kostensenkung und Gewinnmaximierung. Trotz Arbeiterproteste kam es in einem weiteren revolutionären Prozess der Arbeitsteilung. Durch eine weiter Entwicklung 1903, der Fließbandarbeit, wurde auch die Massenproduktion ermöglicht. 1913 wurde die erste Fließbandfabrik eröffnet.

Vater dieser Entwicklung war der Automobilhersteller Henry Ford (1863-1947) mit seiner Firma „Ford Motor Company“ in Detroit. Das Auto galt zu dieser Zeit aber noch als echtes Luxusprodukt, da es sich nur die Wohlhabende Gesellschaft leisten konnte.

Neben dieser Modernisierung wurden aber auch noch weitere Bereiche des Gesellschaftlichen Lebens aufgebaut. Das Verkehrsnetz beispielsweise, aber auch der Einzelhandel. Durch den ersten Weltkrieg profitierten die US-Amerikaner, vor allem durch Produktionskapazitäten.

Den Anfang der 20er Jahre erlebten die Vereinigten Staaten in einer Phase der Hochkonjunktur. Die USA gewährte dem vom Krieg zerrüttelten Europa Kredite und die Industrien in den Vereinigten Staaten war auf Höchststand. Es gab kaum Arbeitslosigkeit.

1921 übernimmt der Vizepräsident Calvin D. Coolidge, nach dem Tod des Präsidenten Warren C Hardings, dessen Regierungsgeschäfte. „Bussiness is America’s Bussiness“, lautete sein Motto. In der Coolidge Ära wurde Massenproduktion und Massenkonsum zum Inbegriff des modernen Kapitalismus in den Vereinigten Staaten. Viele Amerikaner lebten über ihren Verhältnissen. Der Besitz eines Kühlschranks, Autos, Waschmaschine usw. wurden zum gesellschaftlichen Lebensstandard der US-AmerikanerInnen definiert.

1929 kam es zu einer Überproduktion der Landwirtschaft, welche die Preise drückte. Die Gewinne der US-amerikanischen Unternehmer stiegen noch um 65 %, allerdings herrschte in der Exportwirtschaft schon Chaos. Die europäischen Länder waren sehr verschuldet und waren so nicht mehr in der Lage mit den USA Exportgeschäft zu tätigen.

Im Oktober 1929 brachen dann die New Yorker Börse zusammen, die Folge daraus war die große Depression. Viele US-AmerikanerInnen verarmten. 1932/33 gab es in den USA 16 Millionen Arbeitslose. Die Wirtschaftskrise der USA breitete sich weltweit aus, weil die US-Banken ihre Kredite von den europäischen Ländern zurückforderten.

1932 gewinnt der im Alter von 29 Jahren an Kinderlähmung erkrankte Roosevelt die Präsidentschaftswahlen. Mit dem New Deal wurde die US-amerikanische Gesellschaft neu verteilt. Der Staat griff somit in Wirtschaft und Gesellschaft ein. Aber bis heute hat die Sozialpolitik in den USA nicht den Standard erreicht, der in den meisten europäischen Ländern herrscht. Der New Deal scheiterte aus wirtschaftlicher Sicht. Mit der Wirtschaft ging es erst mit dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs wieder bergauf, durch die Rüstungsindustrie. Nach dem 2. Weltkrieg gelingt den USA der Umstieg von einer Kriegs-

zur Friedensproduktion. Mittlerweile sind die USA an der Spitze der weltweiten Wirtschaftsmacht. Seit den 60er Jahren und dem Massenkonsum vereinheitlicht sich der Lebensstil der US-AmerikanerInnen. Eine weitere wirtschaftliche Ausweitung sind die Rationalisierung und die Automatisierung.

Der Modernisierungsprozess der US-AmerikanerInnen hat sich weltweit ausgebreitet. Viele Entwicklungen sind übernommen worden.

4. American Dream- Ideale vs. Wirklichkeit

Es gibt viele Vorstellungen, die als American Dream zu bezeichnen sind. Jeder kann sich eine eigene Definition aussuchen, je nach dem, wie man ist und was man vom Leben erwartet. Nicht desto trotz, haben alle Definitionen ein gemeinsames Ziel: Verwirklichung menschlicher Träume. „American Dream“ heißt dann, dass man alles, was man will, verwirklichen kann. Es heisst, dass in Amerika alles was wir uns ausdenken möglich ist wenn wir danach streben und das alles unabhängig von unserem Lebenshintergrund. Bei der Vielfalt von Begriffsdefinitionen, bekommt man eine riesige Zahl an Werten, die man für American Dream halten kann. Die am häufigsten benützten sind die **Chancengleichheit, die hohe Wahrscheinlichkeit reich zu werden, Freiheit, ethnische , religiöse und kulturelle Pluralität, geschütztes Familienleben, Glück (in allen Sinnen) und ein erhöhtes Immigrantenvverständnis.**

Der Chancengleichheit ist ziemlich leicht zu widersprechen, besonders wenn man an das Schulsystem denkt. In den USA sorgen für das Schulsystem die lokale Politiker. Wenn die Umgebung arm ist, sind auch die Schulen der Umgebung arm und weisen einen Mangel an Lehrmittel und qualifiziertem Personal auf. Die Kinder, die in dieser Umgebung wohnen haben dann eine wesentlich schlechtere Chance an die UNI zugelassen zu werden, besonders wenn sie sich die UNI nicht nur finanziell leisten können, sondern sie in vielen Fällen auch keine ausreichende Wissensvoraussetzungen erfüllen.

Man glaubt, in Amerika kann jeder reich werden. Doch leben viele Menschen in den USA in Armut. „Die offizielle Armutsrate erreichte 1997 trotz des "Jobwunders" mit 13,3 Prozent (das sind 35,6 Millionen Menschen) einen Höchststand. Das ärmste Fünftel der Haushalte lebt heute von durchschnittlich 8.800 Dollar im Jahr. 1977 hatten sie noch rund 10.000 Dollar zum Leben. Die offizielle Armutsgrenze liegt bei 16.530 Dollar“ (<http://www.gsa-essen.de>). Höchstwahrscheinlich ist zu glauben, dass sie nicht freiwillig in die Armut gefallen sind.

Für den Traum der Toleranz, sprechen viele amerikanische Patrioten, Amerikaidealist, sowie Einwanderer. Ein Beispiel dafür sei die ehemalige Außenministerin der USA Madeleine Albright, die schrieb: „Mein Vater sagte: `Zwischen den Vereinigten Staaten und allen anderen Länder ist ein riesiger Unterschied. Wenn man als Flüchtling in irgendeinem Land ankommt, wird einem gesagt: `Es tut uns leid, dass Sie Ihr Land verlassen mussten. Was können wir für Sie tun? Und übrigens, wann gehen Sie zurück?` In Amerika wird Ihnen gesagt: ` Es tut uns leid, dass Sie Ihr Land verlassen mussten. Was können wir für Sie tun? Und übrigens, wann beantragen sie die Staatsbürgerschaft?` (Albright, 2003:36)“.

Der American Dream verkörpert das Ideale, aber auch gleichzeitig das Irreale. Er hat zum Beispiel für das 1964 in Kraft getretene Bürgerrechtsgesetz zur Aufhebung der Rassendiskriminierung gesorgt. Dies könnte man als eine Abgrenzungszeit bezeichnen, wo der American Dream ein neues, damals benütztes Gesicht und vor allem einen neuen, kräftigen „push“ bekommen hat. Es ist zur „Entstehung der dekonstruktionistischen Bewegungen“ (Huntington, 2004:184) gekommen, die einen Wandel der amerikanischen Identität und im Folge dessen auch der Definition des American Dream mit sich brachten. Wichtig sollte eher die subnationale als die nationale Identität sein, mit Hinsicht auf rassische, ethnische und kulturelle Pluralität. Die Dekonstruktionisten „ermutigten die Einwanderer, die Kultur ihrer Geburtsländer weiter zu pflegen, verschafften ihnen gesetzliche Privilegien, die gebürtige Amerikaner nicht hatten, und kritisierten die Idee der Amerikanisierung als unamerikanisch“ (Huntington, 2004:182). Trotz Fortschritts in der Gesetzgebung wurde American Dream in dieser Weise nie verwirklicht und Intoleranz und Rassismus sind leider in großem Ausmaß zu finden. Wenn man die Minderheitenrepräsentation im Fernsehen betrachtet, dann stellt man fest, dass der American Dream schnell ein Ende findet. Forschung hat gezeigt, dass man Personen anderer Herkunft nur in 8%¹ der Sendung sehen kann. Verglichen mit der Realität, in der von 281,4 Millionen Einwohnern der USA, mehr als 22%² zu ethnischen oder rassischen Minderheiten gehören, sind 8% irgendwie zu wenig.

Gegen den Traum der Familie sprechen viele verschiedene Fakten. Einer von ihnen stammt von der schon erwähnten Idealistin Albright: „Oberflächlich sah alles schuldlos und einfach aus. Besonders wenn wir über Marilyn Van Derbur reden, die schönste meiner Mitschülerinnen, die im Jahr 1958 zu Miss America wurde. Ich war bestürzt, als sie im Jahr 1991 publik machte, dass sie in den Jahren auf Morley (Gymnasium)- die ich als vollkommene Verwirklichung Amerikas sah- von ihrem Vater, die Stütze der Denver Gesellschaft, sexuell belästigt wurde. (Albright, 2003:29)“. Dazu zählen auch die Amerikanische Filme wie ‘Kids’, ‘American Beauty’ oder ‘Ken Park’, die über amerikanische Familienmissverhältnisse aussagen. Letztes Argument zu erwähnen, dass dem amerikanischen Familientraum widerspricht, ist die Scheidungsrate, in der die USA vor Australien und England den ersten Platz³ gewann.

Dass die Menschen in USA nicht so glücklich sind, wie sie aussehen, beweist eine große Zahl an Leuten, die unter Depressionen leiden. „Etwa 30 000 Amerikaner verüben jährlich Selbstmord, das sind etwa 80 Menschen pro Tag oder ein Mensch alle 18 Minuten. Zum

¹Quelle: http://www.fair.org/extra/0205/power_sources.html

²Quelle: <http://www.usembassy.de/usa/society-demographics.htm>

³ <http://www.willi-stengel.de/familie.htm>

Vergleich: Rund 17 000 sterben pro Jahr in den USA durch Mord und Totschlag” (<http://www.psychohelp.at/html4>). Dazu muss noch betont werden, dass „etwa 730 000 Menschen 1999 einen Selbstmordversuch überlebten“ und „zum jetzigen Zeitpunkt etwa 2 % der US- Bevölkerung irgendwann einmal im Leben einen Selbstmordversuch unternommen hat“ (<http://www.psychohelp.at/html4>).

5. Arbeitsdefinition „American Dream“

„core values“:

- belief in freedom
- belief in equality of opportunity
- belief in success

“belief in freedom”

- Misstrauen gegenüber (staatlichen) Autoritäten und persönliche Freiheit
- American Way of Life wurde mit der Fähigkeit von Individuen ihr Leben ohne Beeinflussung von außerhalb (Autoritäten) zu führen
“individual must learn to rely on himself in anything he is doing“
- Ideal: eine eigenen kleinen Betrieb zu gründen
- Mobilität – woanders ein besseres Leben zu erreichen

„belief in equality of opportunity“

- grundsätzlich: Gleichheit aller Menschen (zumindest Weißer)
- „Generations of immigrants have come to America in the belief that everybody has a chance to improve their condition there.“
- sozialer Hintergrund würde nicht in ihrem Weg stehen
- „Puritan work ethic“ – „success is a visible sign of God’s grace“ – Jeder ist seines Glückes Schmied

“Immigrants came in the hope that their children might someday be rich and successful – at least have a better life.”

Biografien

5.1 John D. Rockefeller

John D. Rockefeller wurde am 8. Juli 1839 in Richford New York geboren. 1855 begann er als Buchhalter zu arbeiten und gründete 1858 seine erste Firma mit seinem Partner M. Clark. 1862 investierte Clark & Rockefeller in eine Ö raffinerie. Schon bald zahlte Rockefeller seinen Geschäftspartner aus und investierte in eine größere Raffinerie gemeinsam mit

Andrews. Auch Rockefellers Bruder wurde im Ölgeschäft tätig. 1867 wurde dessen Firma von Andrews & Rockefeller geschluckt und Henry M. Flagler wurde ein weiterer Geschäftspartner. Zusammen mit Stephen V. Harkness gründeten sie die Standard Oil Company mit John D. Rockefeller als Präsident. Diese Firma brachte ihren Eigentümern durch die Monopolstellung immensen Reichtum, jedoch wurden die Methoden vielfach kritisiert. „1882 wurde schließlich der Standard Oil Trust als neue Rechtsform gegründet, mit 9 Treuhändern und 42 Hauptaktionären“⁴

Rockefeller zog sich 1895 aus dem aktiven Berufsleben zurück. 1901 galt er als der reichste Mann der Welt.

Mit dem Urteil vom Supreme Court vom 15. Mai 1911 wurde das Monopol der Standard Oil Company zerschlagen und in ca. 37 neue Firmen aufgeteilt. Jedoch konnte die Familie Rockefeller ihren Einfluss auf viele der Nachfolgegesellschaften aufrechterhalten. Eine der Nachfolgefirmen war Standard Oil of New Jersey, welche 1972 ihren Namen in EXXON änderte.

Um seinen schlechten Ruf in der Öffentlichkeit aufzubessern, spendete Rockefeller an verschiedene Stiftungen und andere wohltätige Zwecke. So konnte durch seine Spende der Great Smokey Mountains National Park gegründet werden oder auch die University of Chicago. Ein Beispiel für eine Stiftung ist die Rockefeller Foundation welche 1913 mit dem Ziel gegründet wurde „to promote the well-being of mankind throughout the world“⁵

5.2 Arnold Schwarzenegger

Arnold Schwarzenegger wurde am 30. Juli 1947 in Thal in der Steiermark geboren. 1968 wanderte er in die USA aus, wo er einen Abschluss in „international marketing of fitness and business administration“ machte. „I finally arrived here [United States] in 1968. I had empty pockets, but I was full of dreams.“⁶ 1986 heiratete er die Journalistin Maria Shriver, welche eine Nichte von John F. Kennedy ist.

Zunächst wurde Schwarzenegger als Bodybuilder von sich reden, wo er auch verschiedene Titel gewann wie zum Beispiel den des Mr. Universum.

⁴ <http://www.bornpower.de/rockefel/ro-index.htm> (27.11.04)

⁵ <http://www.bornpower.de/rockefel/ro-index.htm> (27.11.04)

⁶ <http://en.wikipedia.org/wiki/Schwarzenegger> (27.11.04)

Bekannter wurde er jedoch als Schauspieler. Sein Debüt hatte er in dem Film Hercules in New York (1970). Den Durchbruch schaffte er allerdings mit Filmen wie Conan der Barbar (1982) als auch Terminator (1984).

Politisch ist Schwarzenegger den Republikanern zuzuordnen, dabei aber eher den gemäßigten. Die Frage warum er Republikaner ist, beantwortete Schwarzenegger in einem Interview folgendermaßen: „..... I came first of all from a socialistic country which is Austria and when I came over here in 1968 with the presidential elections coming up in November,..... Humphrey was talking about more government is the solution, protectionism, and everything he said about government involvement sounded to me more like Austrian socialism. Then when I hear Nixon talk about it, he said open up the borders, the consumers should be represented there ultimately. ... That's how I became a Republican.”⁷

Anfang der 90er Jahre fungierte Schwarzenegger als Vorsitzender des President's Council on Physical Fitness and Sports in der Administration von George H. W. Bush.

2003 kandidierte er für das Amt des Gouverneurs von Kalifornien. „As a candidate in the recall election, Schwarzenegger had the most name recognition in a crowded field of candidates, but he had never held public office and his political views were unknown to most Californians.“⁸ Im Wahlkampf bediente er sich vor allem bekannter Phrasen – “catch phrases”- aus seinen Filmen. Am 7. Oktober 2003 gewann Schwarzenegger die recall elections und wurde somit zum Gouverneur von Kalifornien gewählt.

Bisweilen ist ihm der Weg ins Weiße Haus noch versperrt, jedoch wurde schon begonnen dementsprechende Änderungen durchzusetzen wonach jemand mit einer 20-jährigen Staatsbürgerschaft sich durchaus um das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten bewerben können soll.

5.3 Vergleich der Biografien mit dem Konzept des American Dream

Vor allem die Biografie von Arnold Schwarzenegger spiegelt die Ideale des American Dream wider so wie er viele Einwanderer in die Vereinigten Staaten lockt. Doch im Gegensatz zu Schwarzenegger bleibt der erhoffte Erfolg für die meisten aus.

Die Tatsache, dass Schwarzenegger nunmehr als Gouverneur von Kalifornien fungiert, zeigt, dass die propagierte Chancengleichheit – sofern man seine Chancen zu nutzen weiß –

⁷ <http://en.wikipedia.org/wiki/Schwarzenegger> (27.11.04)

⁸ <http://en.wikipedia.org/wiki/Schwarzenegger> (27.11.04)

durchaus gegeben ist. Denn in welchem anderen Land wäre es schon möglich, dass ein Immigrant – egal wie lange er schon in seiner neuen Heimat lebt – ein hohes politisches Amt inne hat?

Rockefeller ist beispielhaft dafür, dass mit harter Arbeit – und der nötigen Skrupellosigkeit – auf lange Sicht der Erfolg nicht ausbleibt.

6. Michael Moore

Michael Moore, geboren am 23. April 1954 in Flint, Michigan, USA, gilt als Beispiel für die Verkörperung des American Dream.

Nach seinem College-Abbruch gründete er eine kleine Zeitschrift - die "Flint Voice". 1986 begann er für die Zeitschrift „Mother Jones“ zu arbeiten, wurde jedoch als Chefredakteur schon nach vier Monaten, nach eigenen Angaben aufgrund einer Verschwörung der Herausgeber der Zeitschrift, laut seinen Mitarbeitern aufgrund von Unprofessionalität und Willkür, abgewählt. Moore verklagte die Zeitschrift und drehte mit der Abfertigung, die er dadurch erhielt, seinen ersten Film.

Moore präsentiert sich gerne als Vorkämpfer der Gewerkschaften und spielt die Stimme der Unterdrückten; von seinen Mitarbeitern wird er jedoch weitgehend anders gesehen. Von seinen Kritikern wird er oft als geltgeil dargestellt, der mit dem Unheil und Leid anderer Profit schlagen will, dennoch kann er als Beispiel für den American Dream gelten, weil er, der „kleine Mann“, durch eigene Kraft zum Multi-Millionär wurde.⁹



Fahrenheit 9/11 beginnt mit der fragwürdigen Wahl Bushs zum Präsidenten im November 2000. Der Wahlsieg Bushs war nur möglich durch die Freunde seines Vaters beim Obersten Gerichtshof und die Streichung der Wähler aus den Stimmregistern, die wahrscheinlich für Gore gestimmt hätten.

Moore geht in seinen Schilderungen weiter zum 11. September 2001, wobei er Bush vor allem vorwirft, dass dieser, nachdem er die Information erhalten hat, dass ein Flugzeug in den Nordturm des World Trade Center geflogen ist, erst sieben Minuten vergehen lässt, bevor er etwas unternimmt. Nach 9/11 stand der Flugverkehr still und keiner durfte fliegen. „Es stellte sich heraus, dass das Weiße Haus erlaubte, dass Flugzeuge die Bin Ladens und zahlreiche andere Saudis abholten. [...] Insgesamt 142 Saudis, darunter 24 Mitglieder der Familie Bin Laden, erhielten die Erlaubnis, das Land zu verlassen.“¹⁰ Moore macht sich weiters Gedanken über die Diskrepanz zwischen der Entscheidung, Mitglieder der Bin Laden Familie ohne

⁹ Vgl. <http://www.liberalismus.at/moore.php>; <http://www.imdb.com/name/nm0601619/bio>
letzter Zugriff am 26.11.2004

¹⁰ Moore, Michael: Fahrenheit 9/11. Das Buch. Alle Fakten: Alle Beweise. Alle Szenen. München: Piper Verlag GmbH, 2004. S.48

vorherige Befragung aus dem Land ausreisen zu lassen, und „dem konstanten Versuch der Bush-Administration, eine gesamte Nation unentwegt in Angst und Schrecken zu versetzen [...]“¹¹ Bush versuchte nach den Terroranschlägen zu verhindern, dass der Kongress eine eigene 9/11-Untersuchung startete. Nachdem ihm das nicht gelang, versuchte er die Bildung einer unabhängigen 9/11-Kommission zu boykottieren. Als dieser Versuch fehlschlug, erschwerte die Bush-Administration den Kommissionsmitgliedern ihre Arbeit und zensierte schließlich 28 Seiten des Untersuchungsberichtes.¹²

Moore wirft Bush weiters vor, dass dieser von Anfang an gegen den Irak vorgehen wollte, muss aber zuerst als Vergeltung für die Anschläge vom 11. September 2001 Osama Bin Laden und al Qaeda stoppen. Die Regierung hält währenddessen das Volk konstant in Angst durch die permanent hohe Terrorwarnung.¹³

Als nächsten Punkt widmet sich Michael Moore dem USA Patriot Act, der seiner Meinung nach die Befugnisse der Regierung entscheidend verändert hat indem er die Ausforschung von medizinischen und finanziellen Unterlagen, sowie die Überwachung von Telefongesprächen und E-Mails ohne triftigen Grund legitimiert. Was Moore der Regierung hierbei besonders vorwirft ist die Tatsache, dass praktisch kein Mitglied des Kongress den Patriot Act tatsächlich gelesen hat, also beschließt er ihnen das Gesetz mit einem Megaphon vor dem Kapitol vorzulesen.¹⁴

Daraufhin wendet sich Michael Moore dem Irakkrieg zu: „Am 19. März 2003 fielen George W. Bush und die Army der Vereinigten Staaten in den souveränen Staat Irak ein – ein Staat der die Vereinigten Staaten niemals angegriffen hatte. Ein Staat, der nie damit gedroht hatte, die Vereinigten Staaten anzugreifen. Ein Staat, der nie einen einzigen amerikanischen Bürger umgebracht hatte.“¹⁵ Moore zeigt anhand von Beispielen, wie amerikanischen Soldaten im Irak, Verwundeten und einer amerikanischen Familie, von der ein Mitglied als Soldat im Irak stationiert ist und im weiteren Verlauf des Films dem Krieg zum Opfer fällt. Dabei wirft Moore die Frage auf, warum vor allem Menschen aus ärmeren Regionen in den Krieg ziehen und warum nur ein Abgeordneter ein Kind hat, das im Irak stationiert ist.

Michael Moore hat mit seinem Film, schon bevor dieser überhaupt ausgestrahlt wurde, viel Aufsehen erregt. Die Hälfte aller Amerikaner gab an, den Film entweder im Kino oder zu Hause sehen zu wollen, aufgrund der Ereignisse, die sich schon vor der Kinopremiere

¹¹ <http://www.derpartyflyer.de/Fahrenheit.html>

¹² Vgl. Moore 2004. S.67

¹³ Vgl. Moore 2004. S.75-91

¹⁴ Vgl. Moore 2004: S.97f.

¹⁵ Moore 2004. S.105

eingetreten sind, wie zum Beispiel der Tatsache, dass sich der Walt Disney Filmverleih aufgrund der politisch einseitigen Berichterstattung weigerte, den Film in den Verleih aufzunehmen. Fahrenheit 9/11 gilt als der erste Dokumentarfilm, der überhaupt als Nummer 1 debütierte und als Dokumentarfilm mit dem höchsten Einspielergebnis aller Zeiten.¹⁶

6.1 Widersprüchliche „Fakten“ zu Fahrenheit 9/11

Trotz seiner enorm positiven Resonanz bei den Zuschauern, brachte sich Michael Moore mit dem Film auch sehr viel Kritik ein. Der Film wird oft als einseitig oder Propagandamaterial bezeichnet und Moore wird dabei Unprofessionalität als Journalist vorgeworfen, wobei die Authentizität seiner Anschuldigungen bezweifelt wird. Um diesen Vorwürfen entgegenzutreten hat Moore in seinem Buch zu Fahrenheit 9/11 Materialien und Belege vorgelegt. Dennoch gibt es dazu viele widersprüchliche Ansichten.

Ich möchte hier ein Beispiel aufzeigen, das diese Widersprüchlichkeit aufzeigt:

1. „Am 19. März 2003 fielen George W. Bush und die Army der vereinigten Staaten in den souveränen Staat Irak ein – ein Staat, der die Vereinigten Staaten niemals angegriffen hatte. Ein Staat, der nie gedroht hatte, die Vereinigten Staaten anzugreifen. Ein Staat, der nie einen einzigen amerikanischen Bürger umgebracht hatte.“

Michael Moore beruft sich für diese Aussage auf vier Quellen:

- einen Artikel im Foreign Policy Focus vom 29. Januar 2003: „Segments of President George Bush’s State of the Union Address“, worin bestätigt wird, dass der Irak mit keinem Angriff auf amerikanisches Territorium in Verbindung gebracht werden kann;
- einen Artikel in der New York Times vom 11. September 2003 von Maureen Dowd „We’re Not Happy Campers“, in dem die Autorin schreibt, dass der Irak zu keinem Zeitpunkt die US-Sicherheit bedroht hat;
- einen Artikel in der Sydney Morning Herald vom 26. November 2003 „Threadbare Basis to the Hometown Yarn that Led Us Into Iraq“, in dem Richard Woolcott aufzeigt, dass der Irak niemals USA bedroht hätte;
- den Artikel 3 der Genfer Konvention.

Seine Gegner bringen hingegen folgende Argumente:

¹⁶ Vgl. Moore 2004. S.17ff.

- Die Terrorgruppe Abu Nidal hatte lange Zeit in Bagdad ihre Zentrale und die Terroristen, die am Anschlag auf das WTC 1993 beteiligt waren, fanden dort Unterschlupf.
- Beim Überfall auf Kuwait wurden mehrere westliche Geiseln genommen.
- Der irakische Geheimdienst plante nachweislich einen Anschlag auf Bush senior.
- Saddams Regime war das einzige, das die Angriffe vom 11. September offen begrüßte.¹⁷

Michael Moore hat mit seinem Film, Fahrenheit 9/11, viele Menschen wachgerüttelt. Unklar bleibt jedoch, ob er sie davon überzeugen konnte, dass die Bush-Administration viele gravierende Fehler begangen hat, oder ob der Film mehr Kritiker laut werden ließ, die seine Theorien und „Fakten“ anzweifeln. Sicher bleibt jedenfalls, dass die letzte Präsidentschaftswahl in den USA seine Hoffnungen bezüglich eines Regierungswechsels nicht erfüllt hat.

¹⁷ Vgl. Initiative für Liberalismus und Marktwirtschaft. <http://www.liberalismus.at/moore.php>
letzter Zugriff am 26.11.2004

7. George Ritzers Theorie der *McDonaldisierung der Gesellschaft*

George Ritzer, Soziologe an der University of Maryland, hat 1993 seine Theorie zur McDonaldisierung unter dem Titel *The McDonaldisation of Society* erstmals veröffentlicht. In neueren Schriften widmet er sich vor allem Themen um Globalisierung, Moderne und Postmoderne, aber auch Amerikanisierung und natürlich der Weiterentwicklung seiner Theorie der McDonaldisierung. Dieses Jahr (2004) wurde das Buch *The McDonaldisation Thesis: Extensions and Explorations* veröffentlicht. Kürzlich erschien eine Neuauflage von *The McDonaldisation of Society* (bei Pineforge) oder der Artikel *Islands of the Living Dead: the Social Geography of McDonaldisation*¹⁸. (vgl. G.R. Homepage)

Dieses Kapitel ist Ritzers der ursprünglichen Theorie zum Prozess der McDonaldisierung gewidmet. Dabei erläutern wir in erster Linie ihre Basiselemente und die Kernaussage.

7.1 Prozess der McDonaldisierung und Rationalisierung

Ritzer beschreibt McDonaldisierung als einen „Vorgang, durch den Prinzipien der Fast-food-Restaurants immer mehr Gesellschaftsbereiche in Amerika und auf der ganzen Welt beherrschen“ (Ritzer, 1997a: 15). Die Firma McDonald's wird dabei von George Ritzer in erster Linie als Paradebeispiel und Synonym für die verschiedenen Gesellschafts- und Wirtschaftsbereiche, welche dem beschriebenen Prozess unterworfen sind, verwendet. Zu diesen Bereichen gehören ausdrücklich „die Gastronomie [...], Ausbildung, Arbeitswelt, Reisen, Freizeitgestaltung, Ernährung, Politik [und] Familie“ (Ritzer, 1997a: 15f.).

In seinem Buch arbeitet Ritzer sehr intensiv mit praktischen Beispielen und scheut sich nicht davor die angegriffenen Firmen und Institutionen beim Namen zu nennen. Abgesehen von Beispielen bezüglich Fast-Food-Restaurants wie *Burger King*, *Taco Bell* oder *Dunkin' Donut*, nennt er ausdrücklich die Zeitschrift *USA Today*, Nachrichten von *CNN*, *Nutri/System*, *Seven-Eleven*, *Body Shop*, *Toys R US* und *Pearle Vision Center* um nur einige Beispiele zu nennen, die auch international weit verbreitet sind (vgl. Ritzer, 1997a: u.a. 18, 19, 11, 25f.) . Prinzipiell könnte jeder dieser Markennamen in Ritzers Theorie an die Stelle *McDonald* treten, doch Ritzer meint, dass die Bezeichnung McDonaldisierung besser klingt, als beispielsweise *Burgerkingisierung* oder *Seven-Elevenisierung* und als weltweit bekannteste

¹⁸ in *American Behavioral Scientist* (special issue), 47, 2, 2003: 119-136

Fast-Food-Kette wohl treffender ist. Wichtiger ist aber die Vorreiterrolle von McDonald's. McDonald's war und ist nicht immer der *Erfinder* neuer Vorgehensweisen und Prinzipien, hat aber die wesentlichen Komponenten der Rationalisierungstheorie Ritzers institutionalisiert. (vgl. Ritzer, 1997a: 11 u. 41ff.).

McDonald's ist für George Ritzer das Synonym für einen tief greifenden gesellschaftlichen Wandel (vgl. Ritzer, 1997a: 15). Dieser Wandel und die Prinzipien für die McDonald's steht, kommen aber nicht aus dem Nichts, sondern haben Vorläufer. Wichtige Innovationen des 20. Jahrhunderts, die den Prozess der McDonaldisierung steuern, sind beispielsweise die Erfindung des Fließbands (Fordismus) und wissenschaftliche Betriebsführung (Taylorismus). Grundlage für die McDonaldisierung ist jedoch die Rationalisierung, ein Begriff, der von Max Weber (1864-1920) stark geprägt wurde (vgl. Ritzer, 1997a: 41). George Ritzer bezeichnet seine Theorie als eine Weiterentwicklung von Max Webers Arbeiten zu Rationalisierung, Bürokratie und seiner Idee eines eisernen Käfigs (vgl. Ritzer, 1997a: 42).

Laut Anthony Giddens fasst Weber „die Entwicklung von Wissenschaft, moderner Technologie und Bürokratie“ (1999: 622) unter Rationalisierung zusammen, diese bedeutet „die Organisation des sozialen und wirtschaftlichen Lebens gemäß den Prinzipien der Effizienz und auf der Basis des technischen Wissens“ (ebd.).

Ratio bedeutet Vernunft. Rationales Handeln ist demnach überlegtes Handeln. Die „Konsequenzen des eigenen Handelns“ (Joas, 2001: 32¹⁹) werden, laut Weber „in Entscheidungen einbezogen“ (ebd.). Dieses steht im Gegensatz zu „traditionellen Orientierungen“ (ebd.), die allein durch Überlieferung gewonnene Erkenntnisse zur Handlungsgrundlage machen. Vernünftiges Handeln wird somit zu einem Zielgerichteten (zweckrationalen) Handeln, wobei das Ziel Effizienz, Koordination und Kontrolle über die Umwelt ist (vgl. Internetquelle zu Max Weber). Die Bürokratie ist Webers Paradebeispiel für Rationalisierung und so hat sich George Ritzer (1997a: 42 ff) intensiv damit auseinandergesetzt. Das Wesen der Bürokratie, ist, dass Vorgehensweisen genau durchstrukturiert und durch Regeln bestimmt sind. Der Output soll unabhängig von ausführenden Personen und Zuständen/Einflüssen sein. Bezogen auf McDonald's kann man das etwa so beschreiben: Jeder Hamburger gleicht jedem anderen, unabhängig davon, wann er wo von wem hergestellt, verkauft oder gegessen wird. Angefangen von der Menge und dem Zustand der Zutaten, über die Zubereitung und den Verkauf, ja in einem gewissen Maße sogar

¹⁹ nach Weber, 1922: *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriß der verstehenden Soziologie*

hin bis zum Verzehr (i.d.R. isst man mit den Fingern, in nur wenigen Minuten, nicht von einem Teller, ...), gibt es Regeln, die eingehalten werden müssen damit jedes mal der selbe Output entsteht.

„McDonald's und die McDonaldisierung sind also nichts Neues, sondern der Höhepunkt eines Rationalisierungsprozesses, der sich durch das ganze 20. Jahrhundert zieht.“ (Ritzer, 1997a: 61/62) McDonald's hat die „Prinzipien der Bürokratie [...] und des Fließbandes zusammengeführt und das trug zur Entstehung der McDonaldisierung bei“ (Ritzer, 1997a: 52).

7.2 Die Komponenten der McDonaldisierung²⁰

Welche Auswirkungen nun so eine bürokratisierte Struktur eines Hamburgers hat, wieso dieses Prinzip so erfolgreich ist und für welche Teile der Gesellschaft daraus Vorteile entstehen, analysiert George Ritzers Hilfe der Charakterisierung seiner Theorie durch die im Folgenden erläuterten Komponenten.

7.2.1 Effizienz (vgl. Ritzer, 1997a: 67-107, wenn nicht anders angegeben)

„Effizienz bedeutet, dass man die optimalen Mittel zum Erreichen eines Ziels wählt“ (Ritzer, 1997a: 67). Diese Effizienz wird von Kunden und Unternehmen gleichermaßen gewünscht. Den Kunden geht es in erster Linie darum schnell, also ohne großen Zeit- oder Tätigkeitsaufwand, ein Bedürfnis kostengünstig zu befriedigen, bspw. den Hunger zu stillen.

Den Unternehmen geht es hingegen nur darum dem Kunden diese Illusion zu verschaffen und Ritzer beschreibt warum die Effizienz für den Kunden nur eine Illusion ist: Selbstbedienung. Ritzer beschreibt sie als die „die Beschäftigung von Kunden als unbezahlte Arbeitskräfte“ (Ritzer, 1997a: 81). Außerdem gibt es für den Kunden kaum Wahlmöglichkeiten, Effizienz bedeutet für die Unternehmen, dass alles nach ihrer Art (ihren Regeln) gemacht wird. Das Prinzip von McDonald's ist es bspw. nur ein sehr begrenztes Warenangebot zu haben und Sonderwünsche nicht bzw. nur sehr beschränkt zuzulassen.

Ein wichtiges Element der Effizienz, ist dass viele Tätigkeiten und Bedürfnisbefriedigungen gleichzeitig ausgeführt werden.

²⁰ Zur Erläuterung der einzelnen Komponenten bedient sich George Ritzer einer Fülle von Beispielen aus verschiedensten Markt- und Lebensbereichen.

7.2.2 Berechenbarkeit (vgl. Ritzer, 1997a: 109-, w.n.a.a.)

Ein Prinzip der mcdonaldisierten Gesellschaft ist Quantität mit Qualität gleichzusetzen. Hauptsache ist, dass viel verkauft wird, die Qualität der Produkte und Dienstleistungen ist laut Ritzer nicht mehr ausschlaggebend für den Konsum und nicht einmal Gegenstand der Werbung. Ritzer beschreibt die verschiedensten Mittel derer sich Unternehmen bedienen, um dem Kunden die Illusion zu vermitteln sehr viel für wenig Geld zu bekommen. Die (scheinbare) Günstigkeit wiegt für die Kunden oft fehlende Qualität auf.

7.2.3 Vorhersagbarkeit

„In einer rationalen Gesellschaft legen die Menschen Wert darauf, daß sie in jedem Umfeld und zu jedem Zeitpunkt wissen, was ihnen bevorsteht. Sie wollen keine Überraschungen und rechnen auch nicht damit“ (Ritzer, 1997a: 143). Wichtig sind dabei „Dinge wie Disziplin, Ordnung, Systematisierung, Formalisierung, Routine, Einheitlichkeit und methodisches Vorgehen“ (ebd.). Dazu ist die Durchstrukturierung und genaue Regelung jedes einzelnen Arbeitsschrittes sehr wichtig.

7.2.4 Kontrolle (vgl. Ritzer, 1997a: 171-203, w.n.a.a.)

Bei der Komponente der Kontrolle beschreibt Ritzer den Übergang von menschlicher Arbeitskraft zu maschineller. Maschinen arbeiten in der Regel exakter und sind weniger von äußeren (oder *inneren*) Einflüssen beeinflussbar. Jene Tätigkeiten, die jedoch Menschen durchführen müssen bzw. die Kunden selbst durchführen, werden von mcdonaldisierten Unternehmen soweit wie möglich kontrolliert. Ein Mittel dazu ist beispielsweise die hohe Arbeitsteilung. Im Extremfall führt jeder Arbeiter nur noch einen Handgriff aus und dadurch ist die Gefahr von Variationen in der Durchführung weitestgehend beschränkt. Ritzer beschreibt eine Gesellschaft, in der eigenständig Denken nicht erwünscht ist.

7.3 Anklage der McDonaldisierung

All diese Komponenten finden sich zu einem gewissen Ausmaß auch in Webers Theorien, sowie auch die These der *Irrationalität des Rationalen*. Ritzer beschreibt das so (1997a: 206):

Irrationalität [bedeutet], daß rationale Systeme *vernunftwidrig* sind: Sie dienen dazu, das grundlegend menschliche zu leugnen, die Vernunft der Menschen, die in ihnen arbeiten oder ihre Leistungen in Anspruch nehmen. Man könnte auch sagen: Rationale Systeme sind entmenschlichende Systeme.

Die Irrationalität der rationalisierten Welt von McDonald's (und jenen Unternehmen für die es als Synonym steht) besteht zu einem großen Teil darin, dass Illusionen vorgetäuscht werden. Oft ist die Inanspruchnahme der Dienstleistung, die geboten wird gar nicht viel zeitsparender (bspw. dann wenn sich Schlangen bei der Kasse bilden) und anstatt bestimmte, althergebrachte Tätigkeiten wie Kochen zu übernehmen, nimmt man andere Tätigkeiten wie Selbstbedienung in Supermärkten, bei Banken oder eben im Restaurant auf sich, die in einer *pre-mcdonaldisierten* Gesellschaft noch von menschlichen Arbeitskräften übernommen wurden.

Diese Welt der Illusionen wird durch die Schaffung von „Pseudoereignissen“ (Ritzer, 1997a: 217²¹) noch verstärkt. Der Einkauf oder der Restaurantbesuch soll Spaß machen. Ritzer beschreibt das als „Teil unserer [US-]nationalen Vergnügungssucht“ (Ritzer, 1997a: 215). Vergnügungsparks oder durchorganisierte Reisen sind dazu da um dem Konsumenten das Gefühl zu geben, etwas zu erleben, doch in der Realität sind alle Arten von Unterhaltung genau durchdacht und durchrationalisiert.

George Ritzer beschreibt den Prozess der McDonaldisierung weitgehend als zwangsläufig und unentrinnbar (vgl. Ritzer, 1997a: 308 und 1997b). Nichtsdestotrotz gibt er diverse Ratschläge, wie man dem Prozess entgegenwirken als Einzelner entgegenwirken kann (siehe dazu Ritzer, 1997a:265-309). Ritzer gibt auch zu, dass die McDonaldisierung einige Vorteile mit sich bringt - allerdings in erster Linie für die Unternehmer und nicht die Kunden.

Die Schwierigkeit der McDonaldisierung auszuweichen beschreibt Ritzer mit der Metapher eines „eisernen Käfigs“, einem Begriff, den er ebenfalls von Weber übernimmt (siehe dazu Ritzer, 1997a: 245-264).

Wie schon erwähnt, bedient sich Ritzer vieler Beispiele, verschiedenster Art –in erster Linie aus dem US-amerikanischen Feld- und beschreibt diese teilweise sehr amüsan. Gleichzeitig ist die Theorie aber auch recht provozierend, weil sich jeder angesprochen fühlen muss.

George Ritzer kritisiert einen Weg den die amerikanische Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten eingeschlagen hat und attackiert dabei in auch das Prinzip des Kapitalismus.

²¹ Zit. nach Daniel Boorstin: *The Image: A Guide to Pseudo-Events in America*“, New York: Harper Colophon, 1961

8. „Supersize Me“

Morgen Spurlock macht in seinem aktuellen Film „Supersize Me“ auf die gestörten Essgewohnheiten der Amerikaner aufmerksam, in dem er sich selbst ein Monat lang nur von Fastfood, genauer gesagt von Fastfood aus dem Hause McDonald, ernährt und er damit demonstrieren möchte, dass diese Form der Nahrungsaufnahme zu massiven gesundheitlichen Schädigungen führt. Zu Beginn seines Projekts lässt er sich eingehend von Ärzten untersuchen, die im einen ausgezeichneten Gesundheitszustand attestieren, ihn aber schon im Vorfeld vor den Folgen seiner „Fastfood-Diet“ warnen, da der Körper, durch den ständigen „Genuss“ von Fett und Zucker, einer enormen Belastung ausgesetzt wird, an die er sich im Laufe der Zeit jedoch zumindest zum Teil gewöhnen sollte. Die Ärzte wissen zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, wie sehr sie sich irren sollten. Nach diesem „Gesundheits-Check“ steht seinem Experiment nichts mehr im Wege, außer seiner Freundin, eine bekennende Veganerin, die mit diesem Vorhaben so gar nicht einverstanden ist. Die Regeln für diesen Selbstversuch lauten wie folgt, er muss drei Mal am Tag bei McDonald essen, dabei muss er alles auf der „Speisekarte“ zumindest ein Mal essen und jedes Mal, wenn ihm das Menü in der Größe Supersize angeboten wird, muss er es nehmen, sonst darf er Supersize Menüs nicht bestellen. Insgesamt wird ihm Supersize neun Mal angeboten, davon allein fünf Mal in Texas, dem „fettesten“ Bundesstaat der Vereinigten Staaten. Schon beim ersten Versuch, und ich sage bewusst Versuch, ein Supersize Menü zu verputzen, muss er sich buchstäblich übergeben, da es ihm nicht möglich ist, diese gewaltige Menge an Essen und Trinken zu bewältigen. Was einem umso verständlicher erscheint, wenn man bedenkt welche Dimensionen dieses „Menü“ umfasst, sage und schreibe ein Liter Cola, oder ein ähnlicher Softdrink, obwohl er immer Cola nimmt, dazu zirka ein halbes Kilo Pommes Frites und noch ein Burger seiner Wahl, wobei er sich meistens für den Doppelten Hamburger Royal mit Käse entscheidet. Diese anfängliche Fressorgie stimmt ihn schon darauf ein, was ihn in den nächsten Wochen und Tagen erwarten wird. Zu Beginn vergleicht er sein Experiment mit dem größten Wunsch eines jeden neun Jährigen, doch schon nach nur neun Tagen, zu diesem Zeitpunkt hat er bereits jedes Produkt, dass von McDonalds angeboten wird zumindest einmal probiert, verwandelt sich dieser Kindheitstraum immer mehr in einen realen Alptraum, der ihn die nächste Zeit begleiten wird.

Bereits nach zwanzig Tagen stellen sich bei ihm solche gravierende gesundheitliche Veränderungen ein, er wacht unter anderem mitten in der Nacht mit erheblicher Atemnot auf und leidet zunehmend unter starken Kopfschmerzen, dass er zusätzlich zu seinen

Routineuntersuchungen seine Ärzte aufsuchen muss. Diese sind, vor allem nach seinen Bluttests, vollkommen ratlos und entsetzt, wie sich sein Gesundheitszustand in so kurzer Zeit derart dramatisch verändern konnte. Nicht nur, dass sich seine Werte im Blut teilweise ver Hundertfachen, sondern auch sein Körpergewicht hat um 10%, von 86 auf 95 Kilo bei einer Körpergröße von 1,88 cm, zugenommen. Die Veränderungen in seinem Körper waren so schwerwiegend, dass die Ärzte ihm nahe legten seinen Selbstversuch aufzugeben um seine Gesundheit nicht nachhaltig zu gefährden. Unter der Prämisse, dass er sich sofort, wenn sich sein Gesundheitszustand weiter verschlechtern sollte, melden würde, durfte er sein Projekt weiterführen, obwohl die Ärzte bereits ernsthafte Bedenken hatten. Spurlock zog beinahe die dreißig Tage durch und beendete dieses Wagnis mit einer großen „Geburtstagsparty“ bei McDonalds. „Ich kann es gar nicht glauben, dass ich morgen in der Früh nicht bei McDonalds frühstücken muss (Morgan Spurlock, Supersize Me, 2004).“

8.1 Kritik:

Der Film macht auf schockierende Weise deutlich, wie sehr das fettige Fastfood mittlerweile das Leben der Amerikaner bestimmt. Nicht nur, dass das Land immer mehr zunimmt, und zwar an Gewicht seiner Einwohner, sondern auch das Haushaltsbudget der Vereinigten Staaten leidet zunehmend unter der Verfettung seiner Bürger. Das Budget für das Krankensystem ist im letzten Abschnitt explodiert, von rund 45 Milliarden US-Dollar auf gute 92 Milliarden US-Dollar, und viele bemängeln, unter anderem ein Bürger den Morgan Spurlock auf seiner „Fresstour“ interviewte, dass der Staat zwar ein Krankensystem hat, aber kein Gesundheitssystem, dass die Leute auf die richtige Ernährung hinweisen würde und sie davor bewahren würde, dass Krankensystem überhaupt in Anspruch nehmen zu müssen. An dieser Stelle erwähnenswert, dass Morgan Spurlock zu Beginn seiner „Diät“ ein staatlich gefördertes Healthcare Institut besuchte, dieses aber nach nur zwei Wochen seines Projekts geschlossen wurde, aus mangelnder finanzieller Unterstützung von Seiten des Staates. Ein sehr wichtiger Punkt den Spurlock kritisiert ist die Nahrungsversorgung an den Schulen des Landes. Jene wird nämlich zum Großteil von gigantischen Multikonzernen bereitgestellt, die alles andere als das Wohl und die richtige Ernährung der Schüler im Auge haben. Für diese zählt, wie könnte es anders sein, eine möglichst hohe Gewinnspanne. In einer Schule, die er untersuchte, fand er heraus, dass die Schule zum Teil selbst Essen kocht, aber gerade einmal nur sechs von 36 Mahlzeiten im Monat. Dass es auch anders geht, beweist eine Schule für schwer erziehbare Kinder, die sich voll und ganz auf gesunde Nahrung spezialisiert hat, um so

den Gesundheits- und Gemütszustand der Schüler zu erhöhen. Wohlgermerkt mit durchschlagendem Erfolg, der möglich war, weil das gesunde selbstgekochte Essen nicht teurer war als das ungesunde, für die Kinder auf Dauer schädliche Fastfood. Jetzt fragt man sich, warum von Seiten der Regierung nichts in dieser Richtung unternommen wird und man Selbstgekochtes Essen nicht anstelle von Fastfood unterstützt. Laut Spurlock liegt das an den Lobbyisten der großen Firmen in der Regierung, die es nicht zulassen, dass ihr Einfluss sinkt, dafür investieren sie einfach zu viel Kapital. Er berichtet auch über den Anwalt, der schon den Prozess gegen die Tabakfirmen geführt und gewonnen hat, welcher eine Sammelklage gegen McDonalds eingebracht hat, da McDonalds seine Kunden nicht ausreichend über die eigenen Produkte und ihren Nährwert informiere, und wie könnte es anders sein verloren hat. Zusätzlich verweist er darauf, dass Essen von McDonalds tatsächlich süchtig macht und er nur dann glücklich und zufrieden war, wenn er gerade einen Bürger in sich reinstopfte. Ein Wissenschaftler, der im Film vorkommt, meint auch, dass fette Leute in Zukunft, ähnlich wie Raucher jetzt schon in Amerika, öffentlich an den „Pranger“ gestellt werden sollten und dass man Fettleibigkeit nicht einfach ignorieren sollte, sondern als ernsthaftes gesellschaftliches Problem definieren sollte, das gelöst werden muss, da unsere Nachfahren, die wichtigste Ressource darstellen und man schon möglichst früh beginnen sollte, so ein gravierendes Gesundheitsproblem zu lösen, da immer mehr Amerikaner schon in frühen Jahren an Diabetes erkranken.

Insgesamt gibt der Film ein ausgezeichnetes Bild des amerikanischen Gesundheitsproblems wieder, ohne dabei populistisch zu agieren, oder sich in ungerechtfertigter Kritik zu ergehen. Mit diesem Filmprojekt ist Morgan Spurlock etwas Einzigartiges gelungen, da einem bewusst wird, wie wichtig eine gesunde Ernährung ist, nicht nur für den Körper, sondern auch und das ist noch wichtiger für unseren psychischen Zustand, da schlechte, oder mangelhafte Ernährung, wie man an dem Fall Spurlock sehen konnte, Depressionen und ein andauerndes gefühlsmäßiges Tief mit sich bringt.

Ein außergewöhnlicher, absolut empfehlenswerter Film.

9. Quellenverzeichnis

zum Teilbereich 1:

- www.usa.de
- www.usatipps.de
- de.wikipedia.org

zum Teilbereich 2:

- <http://www.usa.de/index-b-403-1421.html>
- http://zeus.zeit.de/text/2003/44/M-Coca_Cola
- <http://www.welt.de/data/2003/06/26/123337.html?prx=1>
- <http://www.cocacola.com/index1.html>
- http://www.coca-cola.de/index_2.jsp

zum Teilbereich 3:

- **Donges**, Patrick (2000): Amerikanisierung, Professionalisierung, Modernisierung? Anmerkungen zu einigen amorphen Begriffen. In: Kamps, Klaus (Hrsg.): Trans-Atlantik – Trans-Portabel? Eine Amerikanisierungsthese in der politischen Kommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, GmbH, S. 27-39.
- **Marschall**, Stefan (2000): „Amerikanisierung“ parlamentarischer Öffentlichkeit? Kommunikative Modernisierungsprozesse zwischen Anpassung und Authentizität. In: Kamps, Klaus (Hrsg.): Trans-Atlantik – Trans-Portabel? Eine Amerikanisierungsthese in der politischen Kommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, GmbH, S. 247-263.
- <http://www.zukunftsgruen.de/web/222.htm> gefunden am 17. 11. 2004
- <http://www.weltpolitik.net/Sachgebiete/Weltwirtschaft%20und%20Globalisierung/Historische%20Entwicklung/Die%20Geschichte%20der%20Weltwirtschaft.html> gefunden am 15. 11. 2004
- http://www.br-online.de/wissen-bildung/telekolleg/faecher/geschichte/trimester_04/geschichte_18/teil_1.shtml gefunden am 15. 11. 2004

- <http://www.das-parlament.de/2004/33-34/DaspolitischeBuch/005.html>, Singer, Otto: Gefährliche Trugbilder, Das allzu leichtfertige Schlagwort von der "Amerikanisierung"
- <http://uuhome.de/global/deutsch/usa1.html>
- http://guenther.uni-klu.ac.at/bam_03wt.htm

zum Teilbereich 4:

- Albright, Madeleine: Madam Secretary, New York, 2003
- Huntington, P., Samuel: Who are we?, New York, 2004
- <http://www.psychohelp.at/html4>
- <http://www.willi-stengel.de/familie.htm>
- <http://www.usembassy.de/usa/society-demographics.htm>
- http://www.fair.org/extra/0205/power_sources.html

zum Teilbereich 5:

- <http://www.bornpower.de/rockefel/ro-index.htm> (27.11.04)
- <http://www.bornpower.de/rockefel/ro-index.htm> (27.11.04)
- <http://en.wikipedia.org/wiki/Schwarzenegger> (27.11.04)
- <http://en.wikipedia.org/wiki/Schwarzenegger> (27.11.04)
- <http://en.wikipedia.org/wiki/Schwarzenegger> (27.11.04)

zum Teilbereich 6:

- Moore, Michael: Fahrenheit 9/11. Das Buch. Alle Fakten: Alle Beweise. Alle Szenen. München: Piper Verlag GmbH, 2004.
- Initiative für Liberalismus und Marktwirtschaft
- <http://www.liberalismus.at/moore.php>
- letzter Zugriff am 26.11.2004
- <http://www.imdb.com/name/nm0601619/bio>
- letzter Zugriff am 26.11.2004
- <http://www.derpartyflyer.de/Fahrenheit.html>
- letzter Zugriff am 26.11.2004

zum Teilbereich 7:

- **Giddens, Anthony** (übersetzt v. H. G. Zilian), 1999: *Soziologie* (2. Auflage)
Graz-Wien: Verlag NAUSNER & NAUSNER
- **Joas, Hans** (Hg.), 2001: *Lehrbuch der Soziologie*
Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH
Kapitel 1 - **Joas, Hans**: *Die soziologische Perspektive*, S. 11 – 38
- **Ritzer, George** (dt. Übersetzung: Vogel, Sebastian), 1997a: *Die McDonaldisierung der Gesellschaft*
Frankfurt a. Main: S. Fischer Verlags GmbH
Originalausgabe: erschienen 1993 „The McDonaldisation of Society“
- **Kellner, Douglas**, 1999: *Theorizing McDonaldisation: A Multiperspectivist Approach*
Herausgegeben von Barry Smart in *Resisting McDonaldisation*/London: Sage Publications
Unter: <http://www.gseis.ucla.edu/faculty/kellner/Illumina%20Folder/kell30.htm>, 27. Nov. 04
- **George Ritzer Homepage**
Unter: <http://www.bsos.umd.edu/socy/ritzer>, 24. Nov. 04
- **Begriffserklärungen: McDonaldisierung, Rationalisierung**
Unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/McDonaldisierung>, 23. Nov. 2004
- **Ritzer, George**, 1997b: *Interview* von One-Off Productions
Unter: http://www.mclibel.com/interviews/ritzer_george.html, 20. November 2004
- **Zu Max Weber:**
Unter:
<http://www.faculty.rsu.edu/~felwell/Theorists/Weber/Whome.htm#Rationalization>,
24. Nov. 04

zum Teilbereich 8:

- Der Film *Supersize Me*: Regie Morgan Spurlock (2004)